



»OHNE ERSATZ WIRD ES ENG«

HERKULESAUFGABE Bei der Energiewende klemmt es an allen Ecken und Enden. Wirtschaftsexpertin Claudia Kemfert nennt die Hintergründe.

Interview Susanne Dohrn

Frau Professor Kemfert, hat die Bundesregierung die Energiewende gegen die Wand gefahren?

Die Energiewende beginnt gerade erst. Ein Marathonläufer weiß einen Kilometer nach dem Start auch nicht, welche Schwierigkeiten ihn auf der Strecke er-

warten. Aber er kennt den Weg und das Ziel. Wir haben vier Jahrzehnte vor uns, da müssen in der Tat heute die richtigen Weichen gestellt werden, um die Energiewende wirklich nicht an die Wand zu fahren.

Brauchen wir ein Bundesenergieministerium, das die Kompetenzen bündelt? Eindeutig ja. Dies habe ich übrigens auch schon im Jahre 2006 in einem Gastbeitrag für die Süddeutsche Zeitung gefordert. Mittlerweile wird deutlich, dass es ohne eine verantwortliche Institution nicht geht. Dabei sollen die Interessen und Kompetenzen gebündelt – nicht aufgegeben – werden. Die Energiewende ist ein enorm wichtiges und langwieriges Projekt – ohne Energieminister wird diese Herkulesaufgabe nicht zu schaffen sein.

Woran hapert es aus Ihrer Sicht derzeit am meisten?

Wichtig ist es, die Netze so rasch wie möglich auszubauen, sowohl die Stromautobahnen von Nord nach Süd und ins europäische Ausland, als auch die intelligenten Verteilnetze. Ferner müssen die Stromspeicherkapazitäten erhöht werden. Diese sind vor allem im europäischen Ausland größer, als beispielsweise in den Alpenregionen oder Skandinavien. Daher ist es wichtig, dass die Netze auch ins europäische Ausland deutlich ausgebaut werden. Die Verbesserung der Energieeffizienz ist absolut wichtig, der Gebäudeenergieeinsatz kann deut-

lich vermindert werden, zudem sollte die Mobilität nachhaltig werden. Wichtig sind zudem Transparenz und Information, derzeit wird die Energiewende von den wenigsten wirklich verstanden. Die Menschen müssen mitgenommen werden.

Gab es während der starken Frostperiode die Gefahr eines Blackouts?

Die Stromnachfrage ist in den Wintermonaten groß. Insbesondere in Süddeutschland werden viele Kraftwerke vom Netz gehen, es gibt noch keinen ausreichenden Ersatz. In Zeiten sehr starker Nachfrage und knappen Angebots kann es tatsächlich dazu kommen, dass ein zusätzliches Angebot – in diesem Fall aus Österreich – hinzugefügt werden muss. Eine konkrete Gefahr gab es jedoch nicht, dies war eine Situation, auf die man sich vorbereitet hatte. Die eigentlichen Stresstests stehen allerdings noch bevor: wenn in den kommenden Jahren immer mehr Kraftwerke – insbesondere in Süddeutschland – nach und nach vom Netz gehen. Ohne Ersatz wird es eng.

Auf dem Koalitionsgipfel hat die Bundesregierung eine Beschleunigung des Fahrplans für die Energiewende verkündet. Was wird nun besser?

Die Energiewende ist komplex, man benötigt einen Masterplan und vor allem eine Institution, die verantwortlich ist. Bisher streitet man sich an Einzelthemen herum, die nicht dazu dienen, die

Energiewende voranzubringen, sondern parteipolitische Grabenkämpfe auszufechten. Dass es unterschiedliche Interessen gibt, ist klar. Aber es darf nicht zu Lasten der Energiewende gehen. Ein beschleunigter Netzausbau wäre genauso wichtig wie die Verbesserung der Energieeffizienz und eine umfassende Informationskampagne.

Seit 2009 steigt der Stromverbrauch in Deutschland wieder, ebenso die Treibhausgasemissionen. Kann Deutschland seine Klimaziele erreichen?

Die EU-Klimaziele hat Deutschland ja schon erreicht. Die selbst gesteckten Klimaziele einer Reduktion der Emissionen um 40 Prozent bis zum Jahre 2020 wird man nur erreichen können, wenn man deutlich mehr Anstrengungen zur Verbesserung der Energieeffizienz unternimmt sowie die Mobilität stärker als bisher auf Nachhaltigkeit ausrichtet.

War die Absenkung der Vergütung für Photovoltaik richtig?

Die Kürzung ist grundsätzlich richtig, da die Produktionskosten der Solarenergie massiv gesunken sind. Die Solarbranche hat in den vergangenen Jahren einen enormen Boom erfahren, eine Blase ist aufgrund von gesunkener Produktionskosten und noch immer hoher Vergütungssätze entstanden. Es war klar, dass dieses Wachstum nicht so weiter wird gehen können. Zudem hat der Wettbewerbsdruck aus Asien zugenommen. Insgesamt ist es vor allem eine enorme

Erfolgsgeschichte dieser Branche, dass sie eine derartige Kostenreduktion hat erwirken können. Allerdings kommen die Kürzungen zu rasch und sind auch zu hoch – was wiederum in erster Linie einen Vertrauensverlust der Investoren nach sich ziehen wird. Die politischen Rahmenbedingungen wirken nicht verlässlich.

Der Energie- und Klimafonds ist fast leer. Gefährdet das die Energiewende?

Der Energie- und Klimafonds speist sich hauptsächlich aus dem Verkauf der CO₂-Emissionszertifikate. Durch ein enormes Überangebot an Emissionszertifikaten ist der CO₂-Preis stark eingebrochen und wird ohne Intervention weiter sinken. Dazu müsste der Emissionshandelsmarkt so angepasst werden, dass der CO₂-Preis wieder steigt, indem überschüssige Emissionszertifikate aus dem Markt genommen werden und das CO₂-Ziel weiter reduziert wird. Auch wäre es sinnvoll, die Gelder des Energie- und Klimafonds nicht nur aus dem Verkauf der CO₂ Zertifikate zu speisen. Insbesondere auch deshalb, da man die finanzielle Unterstützung für die Gebäudesanierung aus dem Energie- und Klimafonds speist und diese so rasch wie möglich ausgebaut werden sollte.

Es gibt Widerstände gegen den Ausbau von Windkraft, Hochspannungstrassen, z.T. sogar Photovoltaikanlagen. Haben wir die Konsequenzen der Energiewende nicht ausreichend bedacht?

Es gibt genügend Beispiele, wo Bürger zusammen mit Kommunalvertretern und Unternehmen die Energiewende aktiv umsetzen. Sicherlich sind die Proteste ernst zu nehmen, die Energiewende darf nicht zu Lasten des Naturschutzes gehen. Und es müssen Lösungen gefunden werden, die nicht als Beeinträchtigung empfunden werden. Wenn die Menschen jedoch ausreichend informiert werden, sind sie durchaus bereit, die Energiewende aktiv mitzugestalten. Das zeigen beispielsweise die immer zahlreicher werdenden Energiegenossenschaften, bei denen die Bürger ganz aktiv und selbstständig die Energiewende umsetzen.

Die Bundesregierung hatte vergangenes Jahr ein Kraftwerksförderprogramm mit Blick auf den erforderlichen Neubau hocheffizienter und flexibler Kraftwerke angekündigt. Was ist daraus geworden? In den kommenden zehn Jahren gehen alle Atomkraftwerke und zahlreiche Kohlekraftwerke vom Netz. Ein Teil der Kraftwerkskapazität wird durch den Zubau neuer Kohlekraftwerken ersetzt werden. Diese sind bereits gebaut und gehen in den kommenden Jahren ans Netz. Besser geeignet als Kohlekraftwerke in der Kombination mit Erneuerbaren Energien sind allerdings Gaskraftwerke. Sie sind flexibler einsetzbar und leichter hoch- und runterfahrbar. Allerdings werden Großkraftwerke aufgrund immer geringerer Einsatzzeit immer un-

wirtschaftlicher. Dennoch benötigen wir in den kommenden zehnunternimmt Jahren neue Kapazitäten. Ein geeigneter Regulierungsrahmen – z. B. so genannte Kapazitätsmärkte – wäre notwendig, um die Investitionen attraktiv zu machen. Dieser müsste erarbeitet werden.

Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet seit April 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Sie ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance in Berlin und Wirtschaftsexpertin auf den Gebieten Energieforschung und Klimaschutz.

<http://www.claudiakemfert.de/fotos.html>. ■